

## **INTERNATIONALE TAGUNG**

### **Diesseits und jenseits des Holocaust. Aus der Geschichte lernen in Gedenkstätten**

**ORT:** ÖAW Österreichische Akademie der Wissenschaften,  
Theatersaal  
Sonnenfelsgasse 19  
1010 Wien

**ZEIT:** 15.-17.9.2011

#### **Konzeption:**

Thomas Lutz, Topographie des Terrors, Berlin  
Bertrand Perz, Universität Wien, Institut für Zeitgeschichte  
Heidemarie Uhl, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Institut für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte / BM.W\_F/Förderprogramm forMuse Forschung an Museen <http://www.formuse.at/>

#### **Zielsetzungen der Tagung**

Gedenkstätten sind in den letzten Jahren zu zentralen Orten des Lernens aus der Geschichte geworden. Mit der neuen Bedeutung, die den historischen Orten der NS-Verfolgungs- und Vernichtungspolitik zukommt, hat die Gedenkstättenpädagogik als zentrale Vermittlungsagentur an Relevanz gewonnen, ist aber auch mit neuen Herausforderungen konfrontiert.

Die Frage, was denn konkret eigentlich an diesen Orten aus der Geschichte für die Gegenwart gelernt werden soll, welcher Gegenwartbezug in der Vermittlung des historischen Geschehens hergestellt werden soll, hat zu einer Pluralisierung von Konzepten der Gedenkstättenarbeit geführt. Diese Entwicklung bildet den Hintergrund der Konferenz „Diesseits und jenseits des Holocaust. Aus der Geschichte lernen in KZ-Gedenkstätten“.

Unser Ausgangspunkt ist der Transformationsprozess gesellschaftlicher Erinnerung, in den auch KZ-Gedenkstätten einbezogen sind. Folgende Aspekte erscheinen dafür relevant:

1. Die Veränderung der gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen: In den Nachkriegsjahrzehnten war es die Erfahrungsgeneration, die diese Orte entsprechend ihren Bedürfnissen nach Sinnstiftung gestaltet hat – die Ausstellungen, die Denkmäler, die Gedenkfeiern entsprachen den Identitätsbedürfnissen der ehemaligen Häftlinge bzw. der ihnen nahestehenden politischen Organisationen. Die staatliche Geschichtspolitik hat diesen Orten ihre Position im Symbolhaushalt zugewiesen: Im Unterschied zur BRD und zu Österreich konnten die ehemaligen Konzentrationslager in den besetzten Ländern des nationalsozialistischen Herrschaftsbereichs reibungslos in die nationale Sinnstiftung integriert werden. Vor allem in den kommunistischen Staaten wurden sie als Weihestätten des Kampfs gegen den Faschismus instrumentalisiert.
2. Ent-Nationalisierung und das Ende der „großen Erzählungen“: Gedenkstätten waren eingebunden in die nationalen und politischen Sinnstiftungen der „Nachkriegsmythen“ (Tony Judt). Seit den 1980er Jahren hat sich ein neues Interesse an den historischen Orten entwickelt, das mit dem Verblässen der politischen Mythen Nachkriegseuropas korrespondiert. Verstärkt wurde der Verlust der Wirkungskraft „großen Erzählungen“ von nationalem und politischem Widerstand durch den Zerfall der kommunistischen Staatenwelt.
3. Holocaust-Erinnerung und Globalisierung der historischen Orte: In diesem Transformationsprozess hat sich der Holocaust als Angelpunkt für die Geschichte des Nationalsozialismus und damit auch der Konzentrationslager herauskristallisiert, die

nun primär als „sites of the Holocaust“ wahrgenommen werden. Mit der Globalisierung des „Zivilisationsbruchs Auschwitz“ als historischem Bezugspunkt eines transnationalen, universalen Menschheitsgedächtnisses hat sich die Matrix der Geschichtsdeutungen, an denen sich Bildungsarbeit in KZ-Gedenkstätten (und Memorial Museums) orientiert, in den letzten Jahren neuerlich verändert.

Die Antworten auf diese Transformationen sind vielschichtig. Zu nennen sind vor allem folgende Leitkonzepte, die in der Geschichtsvermittlung an Relevanz gewonnen haben:

- Konzepte der politisch-historischen Bildung, die danach fragen, in welchen Bereichen sich gegenwärtig Übereinstimmungsfaktoren mit Elementen der NS-Ideologie ausmachen lassen, welche Vorurteile und Ressentiments – Rassismus, Antisemitismus, Fremdenfeindlichkeit etc. – in der heutigen Gesellschaft noch „heiß“ sind;
- Holocaust education, die auf die Verfolgung, Vertreibung und Ermordung der jüdischen Bevölkerung fokussiert;
- Genocide prevention, die den Holocaust in der Geschichte von Genociden verortet;
- Human Rights Education, die den Holocaust in die Geschichte der Verletzung von Human Rights integriert.
- Totalitarismustheorie und Systemvergleich, sowohl auf europäischer Ebene (Gedenktag 23. August) als auch bei der Überlagerung von KZ-Geschichte und Lager-Geschichte nach 1945 (Buchenwald, Sachsenhausen zB).

Diese Konzepte haben Übereinstimmungsfelder, setzen aber auch unterschiedliche Schwerpunkte im Blick auf die NS-Verfolgungs- und Vernichtungspolitik. Jede dieser Perspektiven stellt unterschiedliche Gegenwartsbezüge her und richtet sich auf unterschiedliche Zielsetzungen des Lernens aus der Geschichte.

Festzuhalten ist, dass alle Konzepte auf dem expliziten oder impliziten Vergleich zwischen historischem Ereignis und gegenwärtigen Problemfeldern basieren. Die vergleichende In-Bezug-Setzung von Vergangenheit und Gegenwart ist die notwendige Grundlage jeden Gegenwartsbezugs, der Lernen aus der Geschichte erst möglich macht. So kann auch die Singularität des Holocaust nur vor dem Hintergrund des Vergleichs argumentiert werden. Allerdings birgt die Logik des Vergleichs auch die Gefahr der Relativierung und Banalisierung des historischen Geschehens.

Ziel dieser Tagung ist es, die unterschiedlichen Konzepte, die den Horizont gegenwärtiger Geschichtsvermittlung in KZ-Gedenkstätten bilden, zu reflektieren und auf ihre Möglichkeiten und Grenzen hin zu befragen. Es geht nicht darum, einen „Königsweg“ zu identifizieren, sondern darum, die unterschiedlichen Konzepte – sowohl in der Wissenschaft als auch in der Praxis der Gedenkstättenarbeit – in Beziehung zueinander zu setzen und so einen Raum für gemeinsame Diskussion und Reflexion zu eröffnen.